

Körper – Kontakt.

Der Körper als Medium in der Sozialen Arbeit

7. – 8. September 2018

Berner Fachhochschule

„Den Körper haben wir immer dabei“. Diese fundamentale Einsicht Erving Goffmans gilt auch für die Beziehungen in der Sozialen Arbeit - und zwar sowohl für die Beziehungen zwischen Professionellen und KlientInnen als auch zwischen den AdressatInnen der Sozialen Arbeit. Jeder Kontakt unter Anwesenden ist immer auch Kontakt von Körpern. Körper-Kontakt ist mithin etwas Alltägliches, Selbstverständliches, Unvermeidliches. Der Körper ist *das* entscheidende Medium des Kontakts unter Anwesenden.

Körper treten in Kontakt durch das wechselseitige Sehen und Gesehen-Werden, durch körperliche Berührungen und sie begegnen sich leiblich – durch Atmosphären, Resonanzen und eigenleibliche Betroffenheit, die durch die Begegnung hervorgerufen werden. In Kontakt mit andern zu treten, bedeutet daher immer auch, anderen Körpern ausgesetzt zu sein und/oder sich anderen zuzumuten.

Daher ist es, so unsere These, ganz wesentlich der Kontakt der Körper, der die Qualität einer Beziehung bestimmt: Über den Kontakt der Körper verhandeln sich Nähe und Distanz, Sympathie und Abneigung, Begehren und Abscheu, Vertrauen und Misstrauen oder Angst. Positiver körperlicher Kontakt kann Verbindung und Bindung schaffen, erhalten und zeigen; erzwungener oder gewalttätiger körperlicher Kontakt kann sie negieren und zerstören. Mehr noch: Körper-Kontakt zeigt kulturelle Unterschiede auf – und wird durch diese erschwert; Körper-Kontakt etabliert und aktualisiert soziale Differenzierung und soziale Ungleichheit – und kann sie bis zu einem gewissen Grade auch aushebeln. Dabei hat man es – auch als ProfessionelleR – nicht immer vollständig in der Hand, wie sich der Körper-Kontakt vollzieht: Der Körper drängt sich auf, er mischt sich ein und prägt so den Kontakt wesentlich mit – manchmal auch gegen die erklärte Absicht der Teilnehmenden.

Das Potential des Körpers, Beziehungen leiblich-affektiv zu grundieren und dabei die soziale Ordnung zu zementieren oder auch zu unterlaufen, macht den Kontakt unter Anwesenden immer auch zu einer Herausforderung.

Das gilt nicht zuletzt für die Soziale Arbeit, denn ihre Wirkungen entfalten sich in und durch die interaktive Ko-Produktion von Professionellen und Klientinnen und Klienten. Der Kontakt zwischen Körpern ist ihr zentrales Medium, dementsprechend ist der eigene Körper eine wichtige Ressource der Professionellen. Die souveräne Handhabung des Körper-Kontakts ist ein Signum der Professionalität, die erlernt, erprobt und reflektiert werden muss – die aber auch immer wieder prekär werden kann, je nachdem, welchen Körpern man wie begegnet.

Die Weisen, wie der Kontakt zwischen Professionellen und Klientinnen und Klienten gelebt werden kann, sind dabei nicht unabhängig von den je aktuellen dominanten gesellschaftlichen Körper-Diskursen sowie den Institutionen und Organisationen, in denen er stattfindet. Soziale Arbeit schafft in allen Handlungsfeldern Settings, die die Körper (freiwillig oder unfreiwillig) in Kontakt treten lässt – und sie dabei sowohl ‚sprechen‘ lässt als auch, diesem Sprechen einen Rahmen setzt. Denn Körper-Kontakt in der Sozialen Arbeit ist immer auch reglementiert und kontrolliert, ihre Settings disziplinieren und prägen so die Körper der Klientinnen und Klienten ebenso wie die der Professionellen.

Vor dieser Ausgangslage stellen sich für uns Fragen, die wir im Rahmen einer Tagung an der BFH diskutieren möchten. Wir suchen daher Beiträge, die sich mit dem Thema Körper-Kontakt in der Sozialen Arbeit auseinandersetzen. Dabei sind uns neben theoretischen und empirischen Arbeiten auch Beiträge aus der Praxis willkommen, die Beispiele vorstellen, in denen Körper-Kontakt bewusst in die eigene Arbeit mit KlientInnen integriert wird.

Die eingereichten Beiträge können folgende Themen adressieren:

- Theoretische Überlegungen zum Thema Körper-Kontakt in der Sozialen Arbeit wie im Allgemeinen
- Körper-Präsenz in der Sozialen Arbeit, insbesondere Sozialpädagogischen Arbeit
- Körper-leibliche Berührungen in der Sozialen Arbeit (haptisch-taktiler Körper-Kontakt)
- Eigen-leibliche Betroffenheit vom Anderen in der Sozialen Arbeit
- Gestaltung von Kontakt-Zonen in der Sozialen Arbeit
- Körper-Kontakt unter den Adressaten Sozialer Arbeit
- Professionalisierung von Körper-Kontakt als Medium Sozialer Arbeit
- kulturelle Unterschiede im Körper-Kontakt (als Erschwernis Sozialer Arbeit z.B. mit MigrantInnen)
- Einfluss gesellschaftlicher Diskurse (z.B. zu Gesundheit oder Missbrauch) auf den Körper-Kontakt in der Sozialen Arbeit

Bitte reichen Sie ihre Themenvorschläge bis zum 3. April 2018 ein bei:

Prof. Esther Abplanalp

esther.abplanalp@bfh.ch

Prof. Dr. Stefanie Duttweiler

stefanie.duttweiler@bfh.ch

Prof. Dr. Matthias Riedel

Matthias.riedel@bfh.ch